

An der dalmatinischen Küste

Trogir

Man braucht eine Spürnase, um sich im Gewirr der Gassen dieser kleinen dalmatinischen Stadt auf einem winzigen Inselchen zurechtzufinden. So, wie sie Rocco besitzt. Rocco ist 40 Zentimeter hoch, beige-weiß gescheckt, hat einen verträumten Blick, und ist ein Hund. Eines Tages war er in Trogir aufgetaucht und ist geblieben. Wie einst, vor dreizehnhundert Jahren, in dem damals zum byzantinischen Reich gehörendem Ort, Fremde erschienen waren, hier sesshaft wurden, und die Herrschaft in der Stadt übernahmen. Ein slawischer Stamm, Kroaten. Sie nannten das im dritten vorchristlichen Jahrhundert gegründete Tragurion, Trogir.

Wahrzeichen der kleinen Hafenstadt ist heute die Kathedrale. Weithin sichtbar überragt ihr Turm das Dächermeer. Er diente den Schiffen und Booten auf der Adria, die einen geschützten Hafen suchten, als Wegweiser. Trogir konnte sich seit dem Altertum zu einer erfolgreicher Handelsstadt an der dalmatinischen Küste entwickeln.

Am Turm der Kathedrale kann man den ehemaligen Wohlstand der kleinen Stadt ablesen. Eines heute renovierungs - bedürftigen Wohlstands. Baugerüste zeigen, dass der Denkmalschutz sich um den Erhalt dieses herrlichen Kirchenbaus, dessen romanisches Portal zu einer der Sehenswürdigkeiten Kroatiens zählt, sorgt. Wer den Aufstieg zur Turmspitze wagt, kann aus der Höhe das Gassengewirr als ein geordnetes Labyrinth überblicken. Trogir weist im kleinen Format alle Elemente eines unabhängigen Stadtwesens auf. Nicht nur die Türme der verschiedenen Kirchen zeigen die Fülle architektonisch sehenswerter Bauwerke an. Unter der Dächern manches ehemaligen Palastes sind Schätze verborgen, die von der Hochkultur des Ortes zeugen.

Doch der eigentliche Schatz dieses Ortes ist kein einzelnes Bauwerk, so bedeutend es auch sein mag, sondern die Fülle der verschiedenen Eindrücke. Man kann Trogir nur mit Füßen entdecken. Erst dann erschließt sich der Charme dieser mittelalterlichen Kleinstadt in ihrer fast unverfälschten Geschlossenheit. An jeder Kreuzung der winzigen Strassen mit dem immer unterschiedlichen Pflaster verlocken den Besucher alte Hausfassaden und verborgene Winkel, so dass er nicht weiß, welchen Weg er einschlagen soll. So ist es vielleicht keine schlechte Entscheidung, sich der Spürnase Roccas anzuvertrauen, wenn er, wie er das täglich tut, sein Revier durchstreift.

Buch und Regie: Christian Romanowski Kamera: Gerd Bleichert

Filmtext

Filmtext

Die dalmatinische Küste - Westküste des Ostens. Weitsichtbar - der Turm der Kathedrale von Trogir, Wahrzeichen und Wegzeichen. vom Wasser geschützt, und zugleich von allen Seiten angreifbar, ein winziges Eiland, zwischen Festland und der Insel Ciovo gelegen, kaum 500 Meter lang und weit weniger breit - doch von vielen begehrt ...

Einst mit mächtigen Mauer bewehrt, - die Festung Kamerlengo aus dem 15. Jahrhundert blieb erhalten, ein Bollwerk, das die Venezianer erbauten. Den Invasoren der Gegenwart sind Brücken gebaut, und sie bleiben meist nur für wenige Stunden, Touristen, denen die Tore offenstehen... und Rocco, der Wächter am Portal der kroatischen Hafenstadt, - weiß, dass sie ihm sein Revier nicht streitig machen, und zeigt eine sanfte Miene.

Der Weg durch das Tor gleicht einer Zeitreise, - dem Eintauchen in das Labyrinth einer mittelalterlichen Stadt, deren Ursprünge aber viel weiter zurückreichen. Trogir - Tragurion wurde von den Griechen im 3. Jahrhundert vor Christus gegründet. Man braucht eine Spürnase, um in den verwinkelten, schmalen Gassen seinen Weg zu finden. Er ist nicht auf der Suche nach den Schätzen gotischer Baukunst oder Renaissancepalästen, doch wer dem ortskundigen Vierbeiner folgt, kann die Vielfalt dieses lebendigen Denkmals entdecken... Trogirs Bewohner vermochten jederzeit die urbane Kultur in ihrer über zweitausendjährigen Stadtgeschichte vor dem Untergang zu bewahren: Kunst und Überlebenskunst.

Morgendliche Symphonie der Stille in der historischen Altstadt mit 4000 Einwohnern. Unter den nachdenklichen Blicken eines Engels belebt sich der Platz vor der Kathedrale, die Piazza wird von den Cafehausbesitzern fürs tägliche Geschäft in Besitz genommen. Nur wenige Meter vom Domplatz entfernt: Ein "Löwentor", Eingang zum Cipiko-Palast. Wer heute den Gang zum Innenhof des Prunkbaus der ehemals einflußreichsten Adelsfamilie Trogirs durchschreitet, kommt nicht in Staatsgeschäften, sondern zum Musikunterricht - Umwidmung eines Renaissancedenkmals - Auch früher spielten hier Virtuosen. Wie viele hervorragende Bauten der einst handelsmächtigen Stadt, ist das Haus der Cipikos nur noch ein Abglanz früherer Pracht. Die Bauwerke einer überwunden geglaubten Gesellschaftsordnung wurden in sozialistischer Zeit auch in Kroatien nicht vorrangig gepflegt.

Bevorzugter Stammplatz nach der morgendlichen Revierinspektion: die Piazza vor der Kathedrale. Der dreistöckige Turm der Laurentius Kathedrale: Steingewordener Ausdruck des Formempfindens der Menschen zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert...das Werk vieler Generationen . Die überragenden Bauleistungen zur Ehre Gottes sind zugleich

Ausdruck eines erbitterten Konkurrenzkampfs der Kulturhochburgen Trogir, Split und Sibenik.

Eines der frühesten und vollkommensten Zeugnisse mittelalterlicher Sakralkunst: Die wunderbaren romanischen Apsiden von San Laurentius zu Trogir. Schon im 4. Jahrhundert hatte der christliche

Glaube im römischen Munizipium Tragurium Fuß gefaßt, 300 Jahre später, etwa zu der Zeit, als sich die Slaven hier niederließen, wurde die Stadt Bischofssitz, doch die Basilika aus dieser Zeit wurde

im 12. Jahrhundert zerstört. Das mediterrane Licht blendet hell und verliert sich im mystischen Halbdunkel der Kathedrale. Ort innerer Sammlung...und in früherer Zeit auch öffentlicher Versammlungen, nicht nur zur Feier der Riten.

Das gotische Ziborium; der Altarbaldachin - gleich einem steinernen Zelt über dem liturgischen Opferstein, verweist ebenso, wie die Marmor Kanzel, auf Italien, erinnert an den Stil der Kirchen im staufischen Apulien. Einer Festung gleich bot das wuchtige Kirchenschiff den Gläubigen Zuflucht in einer Zeit, in der Vergänglichkeit elementar empfunden wurde, und der Tod allgegenwärtig und geheiligt war. Seuchen und Kriege erschienen auch den Bewohnern Trogirs als natürlich, der Friede dagegen wie eine vorübergehende Kriegsunterbrechung, und auf mächtigen Grabplatten durchschritten sie das Kirchenschiff. Die Fackel in der Hand der Putte, Symbol für Leben und Tod... ein liches Gewölbe öffnet sich - eine Grabkapelle. Dieser Anbau an die Kathedrale wurde im 15. Jahrhundert für den Sarkophag eines Bischofs errichtet.

Über dem Grabmal des in Trogir als Heiligen verehrten Iwan Orisini wölbt sich eine Kassettendecke wie in einem antiken Tempel. Gottvater blickt segnend auf den Bischof. Renaissancekunst von höchster Vollendung - geschaffen von den in ganz Dalmatien berühmten Baumeistern und Bildhauern Nikola Firentinac und Andreja Aleschi. Der Auftraggeber im Namen der Kommune und Kirche: der Dombauherr Korilan Cipiko . Sakralbauten waren nicht nur Meilensteine der Kunstentwicklung , sondern oft auch der Motor des technischen Fortschritts in der Architektur - Hochbauweise. Nur bei einem flüchtigen Blick erscheint das mittelalterliche Stadtbild als einheitlicher Baustil, - Trogir wurde nicht selten von Feuersbrünsten verwüstet, oder von Feinden zerstört, - doch selten findet man einen Ort, der so, wie diese kleine Inselstadt als geschlossene architektonische Einheit wirkt. Bauwerke der romanische und gotische Epoche sind auf dem Grundriß des alten römischen Munizipiums mit der Architektur der Renaissance und des Barocks zu einem urbanen Gesamtkunstwerk zusammengewachsen, - und der Spurensucher, der dem leichtfüßigen Fremdenführer auf den Fersen bleibt, entdeckt, wie das Labyrinth der Gassen nach einem wohldurchdachten Plan angelegt ist, und bemerkt, wie schön die Steine der Häuser, die schon in römischen Schriften erwähnt werden. Trogir begreift man nur mit den Füßen.

Unbeeindruckt von den Denkmälern einer großen Vergangenheit kontrolliert Rocco mehrmals täglich sein Revier und seinem Spürsinn entgeht ein Eindringling auch im entlegensten Winkel nicht.

Viele beeindruckende Architekturwerke datieren aus der Zeit, als Trogir unter der Herrschaft der Markusrepublik stand. 1420 hatte der venezianische Löwe seine Pranke auf die Stadt gelegt, ein traumatisches Erlebnis für die kroatischen Einwohner. Von den Städten an der dalmatinischen Küste hatte Trogir am längsten Widerstand gegen den Zugriff geleistet, und war tagelangem Bombardement ausgesetzt.

Geschichte und Gegenwart. Heutige Ruinen, keine Kriegsschäden, sondern natürlicher Verfall, da die Mittel für den Erhalt fehlen, und oft widersprechen die Interessen des Denkmalschutzes dem Bedürfnis der Bewohner nach zeitgemäßem Wohnkomfort. Doch der Erhalt eines Kunstdenkmal wie den Turm von Sveti Nikola ist in Trogir jedem ein Bedürfnis.

Durch das filigrane Maßwerk konnte man einst große Handelsschiffe in den geschützten Hafen einlaufen sehen, deren Waren die Stadt reich werden ließen. Und der Blick ins Innere der Paläste zeigt, dass die wohlhabende Oberschicht humanistische Ideale pflegte, und offenbart ihre schöngeistigen und wissenschaftlichen Interessen: Hochkultur in Trogir.

Ein sorgfältig gehüteter Schatz: die Bibliothek, die der Bischof Iwan Luka aus der Adelsfamilie Garagnin im 18. Jahrhundert anlegte. Sie zählte zu den bedeutendsten Sammlungen antiker Schriften, und diente den Gelehrten und Gebildeten als eine der wichtigsten Quellen des Wissens ihrer Zeit. Die Werke der großen Dichter sind hier zu finden. Und natürlich fehlt nicht das Original der akribischen Stadtgeschichte des Historikers Lucic, dessen Bild in der barocken Deckenmalerei verewigt ist, und auch Abbildungen des weltberühmten romanischen Trogirer Kathedralenportals gehören zur Sammlung. Der Palast war ein geistiges Kraftwerk und ein Musenhof, an dem auch die Allegorie der Historie in graziler Gestalt erscheint, um den Wissenschatz zu hüten.

Baugerüste, - der Turm der Kathedrale wird saniert. Die Aufnahme in die Welterbeliste der Unesco ist mit der Verpflichtung zum Erhalt verbunden. Etwas wehmütig stimmt, daß dadurch das bedeutendste Denkmal der romanischen Bildhauerkunst in Kroatien, das Portal des Meister Radovan auf lange Zeit den Blicken entzogen bleibt.

Ablagerung und Korrosion durch Sickerwasser haben das Eingangsgewölbe schwer beschädigt. Zentimeter für Zentimeter tragen italienische Restauratorinnen die Verkrustungen an den Bögen ab.

Eine Geduldarbeit, die Monate in Anspruch nehmen wird. Die Restaurierung des darunterliegenden Baptisteriums ist fast abgeschlossen, doch man könnte denken,

der Apostel im Giebel von Sankt Peter hätte in dem Buch noch viele rettungsbedürftige Kunstschatze verzeichnet.

Wenn im weicher werdenden Abendlicht die Promenade der Einheimischen beginnt, hat Rocco seine Forschungen abgeschlossen und hängt den Erlebnissen des Tages nach. und in den Hundetraum mag ein Schnaufen dasselbe sagen, was Menschenmund im 17. Jahrhundert so wohltönend ausdrückte: "Trogir, vom glücklichen Zephyr umweht, sonnt sich im Glanz seines strahlenden Himmels...".

Buch und Regie: Christian Romanowski

Šibenik

Ihre Maße sind nicht überwältigend, - es gibt gewaltigere Kirchen, und doch nimmt sie einen hervorragenden Platz in der Kunstgeschichte ein: Die Kathedrale von Šibenik.

Ein schlichter Bau von außergewöhnlicher Raffinesse, der nicht nur durch die Schönheit der Steinmetzarbeiten, durch die harmonische Form und seine Ausgewogenheit besticht, sondern auch durch seine Konstruktionsart Architekturgeschichte schrieb, und heute zum Weltkulturerbe zählt.

Da Šibenik verhältnismäßig spät gegründet wurde und sich nicht, wie andere Städte an der dalmatinischen Küste, einer tausendjährigen Kulturtradition rühmen konnte, wollten Adel und Bürger durch ein großartiges Bauwerk Aufmerksamkeit auf sich und ihre Stadt ziehen - durch den Neubau einer Kathedrale.

Neu und einmalig war und ist vieles an dieser Kirche, sie ist ein steingewordener Gedanke. Die Mauern und das Tonnengewölbe der Dachkonstruktion sind ebenso, wie die Kuppel vollständig aus einem Material ausgeführt: Aus vorgefertigten Steinblöcken, die wie Legosteine zusammengesetzt und miteinander verzapft sind. Derselbe Stein bildet jeweils Außenhaut und Innenwand der Kirche. Eine Konstruktion nach dem Prinzip: Klarheit und vollständiger Entsprechung von äußerer und innerer Form.

An der Zeitenwende von der Gotik zur Renaissance, die ja eine geistige Wandlung und nicht nur einen Wechsel von Stilelementen bedeutet, veranschaulicht die Jacobuskirche diesen Zeitgeist, der den Kirchenraum nicht mehr in mystischem Jenseitsstreben überhöht, sondern nach menschlichem Maß gestaltet.

Dass dieses Maß von zeitloser Schönheit ist, und jenseits aller Architekturtheorie und Stilgeschichte ein sinnlicher Genuss ist, erweist sich in den Bildern dieses Films.

Buch und Regie: Christian Romanowski
Kamera: Gerd Bleichert

Filmtext

Fest des heiligen Michael. Die Statue des Erzengels auf dem Giebel der Jacobuskathedrale von Šibenik.

Als ob sie von den Lichtkaskaden ins Leben zurückgerissen würden... Gesichter aus der Renaissancezeit, steinerne Köpfe, im Dunkel der Kathedralenwand verborgen. Wie einen Bühnenvorhang öffnet das Licht am Morgen den Raum für die Kathedrale. Sie zählt zu den herausragenden Werken der Architekturgeschichte. Es gibt gewaltigere Kirchen, - die Maße der Basilika sind fast bescheiden - und doch

überwältigt das maßvolle Bauwerk durch seine Größe und Harmonie. Die Kathedrale gibt dem kleinen Ort an der dalmatinischen Adria seine Identität.

Sibenik kann sich nicht, wie benachbarte Küstenstädte rühmen, von Illyrern, Griechen oder Römern gegründet worden zu sein. Die kroatische Siedlung "Sibinium" wird erst 1066 aktenkundig, wächst dann jedoch schnell im Schutz ihrer starken Festungen. Ein günstig gelegener Hafen, - Schiffbau und Seefahrt, - Der Wohlstand kommt vom Meer. Selbstbewusstsein prägt die Züge der Einwohner, sie scheinen über die Schattengestalten hinwegzusehen, die, neugierig, in die vergangene Zeit, in ihre Welt, einzudringen versuchen. Blicken manche nicht auch ein wenig spöttisch?

Würden sie sprechen, sie könnten Geheimnisse verraten, die nicht in den Geschichtsbüchern verzeichnet sind. Einundsiebzig lebensechte Köpfe, - keine Heiligen, keine Dämonen, - eine einzigartige Idee den Sakralbau mit Portraits von Zeitgenossen zu vermenschlichen.

Das Werk eines genialen Künstlers: Jurij Mateij Dalmatinac, er prägt über drei Jahrzehnte die Architektur der Kathedrale. Die Vorgaben für den Baumeister und Bildhauer sind banal und anspruchsvoll zugleich: Höher, breiter und größer als die frühere Kirche an gleicher Stelle. Als man Juraj, der aus Dalmatien stammt, aber in Italien arbeitet, nach Sibenik ruft, war die neue Bischofskirche schon zehn Jahre im Bau und noch ein Jahrhundert wird bis zur Vollendung vergehen und ein anderer Meister wird das Werk fortführen: Nikola Firentinac.

Der Neubau im Herzen der Altstadt wird 1547 geweiht und weckt mit seiner raffinierten Schlichtheit allgemeines Aufsehen: Von nun an kann sich auch Sibenik zu den wichtigsten Kulturstätten Dalmatiens zählen.

Die Architektur ist von allen Künsten am offensichtlichsten der Spiegel der Zeit und ihres Formempfindens, das sich natürlich während einer langen Bauperiode wandeln kann. Doch fast immer sind es Einflüsse von Außen, die eine Weiterentwicklung möglich machen - Kulturtransfer.

In das mittelalterliche Sibenik, vom Geist und im Stil der Gotik geprägt, kam mit Jurij Dalmatinac ein Baumeister, der in Italien die Anfänge einer neuen starken Geistesbewegung miterlebt, und sich zu eigen gemacht hatte: Den Humanismus, der auch in der Architektur einen anderen Ausdruck suchte. Christus der Weltenrichter im Scheitelpunkt des gotischen Hauptportals, wie Adam und Eva ein typisches Bildmotiv mittelalterlicher Kircheingänge. Figuren und alle Dekorationselemente der Nordfassade, der Schauseite der Kathedrale, sind einheitlich im gotischen Stil, mit zierlich gedrehten Bandgesimsen - nur ein kleiner Vorsprung weist auf eine Änderung des ursprünglichen Bauplans hin.

Zeitenwende - Formwandel - Renaissance - Orientierung am Schönheitsideal der Antike.

Von wuchtigen Gesimsen werden unverzierte Wandflächen zu großen Formen zusammengefasst. Vorgefertigter Steinquader sind miteinander verzapft und mörtellos zu wuchtigen Wandblöcken zusammengesetzt, eine neue Bautechnik. Der neue Stil bedeutet nicht den Austausch von Dekorationsteilen, sondern auch eine veränderte Weltsicht, diesseitig und selbstbewusst. Der Glaube an die göttliche Allmacht beginnt mit dem Fortschrittsglauben zu konkurrieren. Dem sich der eigenen Herstellungskraft bewusst werdenden Menschen eröffnen sich durch Wissenschaft und Technik auch in der Baukunst neue Dimensionen, - zur Ehre Gottes, und zum eigenen Ruhm.

Neu und einmalig, die Jakobuskathedrale ist der einzige europäische Sakralbau, der vollständig, einschließlich des Tonnengewölbes und der Kuppel aus Stein besteht, ohne dass andere Materialien für die Konstruktion verwendet wurden. Riesige Steinplatten sind in den Gewölberippen eingehängt und wie beim Holzbau gerieft, durch Nut und Feder miteinander verbunden, so dass ein selbsttragendes Dach sich über dem Kirchenschiff wölbt. Die Erfindung des Nikola Firentinac. Beim sparsamen plastischen Schmuck fällt besonders ein Relieffries auf, der sich um das Mittelschiff zieht. Erst beim näheren Hinsehen erschließt sich die Bedeutung des scheinbar abstrakten Ornaments: Es ist die Darstellung der an dieser Küste von den Seeleuten gefürchteten Nord- und Südwinde, die Jurij Dalmatinac so kunstvoll ausarbeitete. Doch gewinnt dieser wunderbare Raum für die Mehrzahl der Einwohner seinen Wert durch die Architektur? Oder nicht vielmehr durch die Gebete, die hier seit Jahrhunderten gesprochen werden, und die Feier des Messopfers? Kunstwerk und Glaubenszeugnis, die ungeschönte Leidensdarstellung des Gekreuzigten, ein zeitloses Werk aus der Mitte des 15. Jahrhundert.

Jahrhunderte ziehen im Strom der Zeit wie Sekunden vorüber, und wenn die Reiseführer auch nur die "Schicksalstunden" dieser Stadt verzeichnen, in denen sich die Menschen in ihre Kathedrale flüchteten, vor der Steinfassade des Denkmals spielt sich täglich menschliches Schicksal ab, mit all seiner Banalität, Dramatik und Komik: Die menschliche Komödie. Schwerfällig und leichtfüßig, - wie auf einem Laufsteg passiert jeder Vorübergehende die helle Kalksteinwand der Basilika, und alle stellen sich, da sie sich unbeobachtet glauben, in ihrer Eigenart zur Schau - und manchmal auch bloß.

Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies. Die unfriedliche Menschheitsgeschichte hat dieses einmalige Bauwerk immer wieder mit Zerstörung bedroht, der tägliche Auftritt der Einwohner aber ist, unter wechselndem Himmel, seit Jahrhunderten ein unveränderter Ritus geblieben. Und doch haben die Einheimischen kaum einen Blick für die Kathedrale, die so selbstverständlich zu

ihrem Leben gehört, und wüssten vielleicht nicht einmal zu sagen, was das Besondere an dem vertrauten Bauwerk ist. Doch eine Erinnerung ist bei allen lebendig, selbst wenn die Einschusslöcher der Granaten nicht mehr sichtbar sind. Die helleren Steinblöcke in der Fassade lassen ahnen, dass der letzte Krieg hier nicht lange zurück liegt. Sie scheinen miteinander verwachsen: die Basilika und Sibeniks Altstadt. Beinahe allgegenwärtig: die oktagonale Kuppel, das überragende Werk des Baumeisters Nikola Firentinac, Schüler, vermutlich, des berühmten Brunelleschi in Florenz, und Donatellos. Wie eine achteckige Krone über dem wuchtigen Würfel der Vierung, gibt diese Kuppel der Basilika ihre architektonische Steigerung. Zwischen den Gewölberippen sind bis zur Spitze jeweils 12 Steinplatten fugenlos übereinander verzahnt. Unter vergoldeten Engelsflügeln: Der Schlussstein, der dem Gewölbe seine Stabilität gibt. Die Raffinesse der selbsttragenden Konstruktion bleibt normalerweise unsichtbar und wurde erst bei der Beseitigung der Kriegsschäden aufgedeckt.

Die Jakobuskathedrale von Sibenik: Ein Denkmal des technischen Fortschritts in der Baukunst - und ein Gotteshaus. Die Statue des Apostels, dem das Neue Testament die Schlüsselgewalt gibt im Himmel und auf Erden. Petrus. Sinnreich unter dieser Nische: Die Taufkapelle, ein Kleinod der Architekturgeschichte - kompakt und filigran zugleich. Auch dies ein Meisterwerk des Jurij Dalmatinac, bei dem er gotische und Formelemente der Renaissance harmonisch verband, - muschelförmige Nischen weiten den Raum sinnbildlich in die vier Himmelsrichtungen: Gottes Allmacht erstreckt sich auf die ganze Welt.

Im Scheitelpunkt des Gewölbes, - dieses von Engeln erfüllten Himmelsgewölbes: Gottvater, der auf das Taufbecken herunterblickt. So wiederholt sich hier bei jeder Taufe anschaulich und symbolisch die biblische Taufszene Jesu im Jordan. In dieser bild- und bedeutungsreichen Kapelle wird erfahrbar, dass nicht die Größe des Raumes seine kunstgeschichtliche und sakrale Dimension ausmacht. Und manchmal scheint es, als ob die Grenzen zwischen den Lebenden und ihren steinernen Vorfahren aufgehoben sind, auch wenn deren Haut von Sonne, Regen und Wind ein wenig porös geworden ist.

Mit dem Taufritus beginnt für die Gläubigen der irdische Pilgerweg der Christen. Am Fest des Heiligen Michael bekennen sich die Einwohner von Sibenik mit der Prozession durch die Stadt noch heute zu dieser Pilgerschaft.

Der Stein und die Zeit und das Licht - Sonnenlauf und Schattenbahn, ihr Wechselspiel erst gibt der Architektur Tiefe und Vollendung und verschmilzt organisch die Elemente der unterschiedlichen Stilepochen. Deren Maßstab ist der selbstbewusste Mensch, der aber, unter wechselvollem Himmel nicht ungern himmlischen Schutz über sich weiß.

Buch und Regie: Christian Romanowski

